

Drei Fragen an ...

## Petra Olschowski



### Kulturpolitik für die Zukunft

**Petra Olschowski ist Staatssekretärin im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Mit einer strategisch orientierten Debatte hat sie den Boden für die Kulturpolitik in der kommenden Wahlperiode bereitet.**

Die Fragen stellte SIEGFRIED DITTLER.

**SD: Sie haben einen breit angelegten und zwei Jahre andauernden Dialog für eine Kulturpolitik der Zukunft initiiert. Welche Absichten haben Sie damit verfolgt?**

PO: Wir haben uns zunächst gefragt, welche Themen für die Kulturschaffenden und die Kulturszene in den nächsten Jahren relevant sind – über alle Sparten hinweg. Diese Themen haben wir dann in Arbeitskreisen mit Kulturschaffenden differenziert. Dahinter standen Fragen wie: Welche neuen Herausforderungen stellen sich durch die gesellschaftlichen Umwälzungen, die mit den digitalen Möglichkeiten, der zunehmenden Diversität und einem Publikum einhergehen, das anders sozialisiert ist als die Generationen davor? Wie können Politik, Verwaltung, aber auch die Kulturakteurinnen und -akteure diese Veränderungen gestalten? Ziel war es, diesen Wandel genauer zu analysieren und daraus konkrete Handlungsfelder abzuleiten. Zentral war dabei auch, die Beteiligten in einen intensiven Austausch zu bringen und eine engere Vernetzung zu fördern.

**Was waren die wichtigsten Ergebnisse des Dialogs?**

Zunächst einmal die enorme Beteiligung, die sich in insgesamt 1 250 Teilnehmenden zeigt, vor allem aber in der konstruktiven Mitarbeit. Es hat mich beeindruckt, zu sehen, dass Kulturinstitutionen, und zwar nicht nur die staatlichen, sondern gerade auch die soziokulturellen Zentren, Ver-

antwortung für die Gesellschaft übernehmen wollen und dafür auch bereit sind, interne Strukturen, Programme und Personalstrategien zu überdenken. Und dabei ging es nicht nur um die Frage, wie die Förderung erhöht werden kann. Zu den vier zentralen Themen „Digitale Welten“, „Strategien der Transformation“, „Neue gesellschaftliche Bündnisse“ und „Kunst und Kultur in ländlichen Räumen“ wurden in 14 Veranstaltungen gemeinsam Handlungsempfehlungen erarbeitet, die sich in der Abschlussdokumentation wiederfinden, Empfehlungen für die Kulturszene genauso wie für die Verwaltung und die Politik. Einiges davon konnte bereits im laufenden Dialogprozess umgesetzt werden. So sind wir gerade dabei, ein Kompetenzzentrum für kulturelle Bildung und Vermittlung aufzubauen, das Interkultur und ein breites Verständnis von Kulturvermittlung zusammendenkt – ein wichtiger Schritt, wenn es darum geht, ein neues Publikum anzusprechen. Außerdem erproben wir gerade neben der kurzfristigen Projektförderung eine mehrjährige Förderlinie für Programmentwicklung. Zudem wurden dauerhaft 20 Digitalstellen in den Landesmuseen geschaffen und wir haben hier freien Eintritt für Kinder und Jugendliche möglich gemacht. In den ländlichen Räumen haben wir den Wunsch nach Regionalmanagerinnen und Regionalmanagern Kultur aufgegriffen und das Förderprogramm „FreiRäume“ zur kulturellen Nutzung von Leerständen initiiert.

**Welche Weichen sind damit für die Kulturpolitik der kommenden Legislatur gestellt?**

Gerade auch vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, schnell auf veränderte Bedingungen zu reagieren. Das müssen wir auch von der Verwaltungsseite her besser möglich machen. Digitale Kommunikationsformen und Angebote helfen dabei enorm. Das ist aber nur eine Seite. In der gegenwärtigen Gesundheitskrise mit wirtschaftlichen Folgen gerade für Soloselbstständige ist offensichtlich geworden, was auch der Dialogprozess gezeigt hat: Die Lage vieler Künstlerinnen und Künstler ist prekär. Das müssen wir uns in Zukunft genauer anschauen. Hier gilt es auf Honorare und Fördersummen zu achten und für eine bessere finanzielle Absicherung zu sorgen. Eine Weichenstellung ist sicher auch die Erkenntnis, wie notwendig Transformationsprozesse in den Einrichtungen sind. Dabei müssen die Institutionen – ob groß oder klein – bei der Organisationsentwicklung längerfristig unterstützt werden. Um unsere Einrichtungen für die Zukunft aufzustellen, sind interne Veränderungen ganz wesentlich. Gerade auch im Sinne von Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit. Diese gesamtgesellschaftlichen Aufgaben, zu denen auch Teilhabe, Inklusion und Partizipation für alle Menschen gehören, müssen auch im Bereich von Kunst und Kultur noch mehr Beachtung finden. ■



SIEGFRIED DITTLER ist Geschäftsführer der LAKS Baden-Württemberg e.V.